

SWR2 Wissen

## **Bertrand Russell –**

Die Freiheit des Denkens

Von Matthias Kußmann

Sendung vom: Freitag, 13. Mai 2022, 08.30 Uhr

Redaktion: Ralf Kölbl

Regie: Felicitas Ott

Produktion: SWR 2022

**Der britische Philosoph und Mathematiker Bertrand Russell (1872-1970) setzte sich gegen Atomwaffen, Kapitalismus und Kommunismus ein. Viele seiner Ideen sind bis heute aktuell.**

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:  
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-wissen-100.xml>

---

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## MANUSKRIPT

**Regie:** *Atmo „Vietnamkrieg“ / Musikakzent*

### **Erzählerin:**

Mai 1967. Der Krieg zwischen den USA und Nordvietnam ist auf einem grausamen Höhepunkt, tausende Menschen sterben. In Stockholm treffen sich Intellektuelle, Wissenschaftler und Bürgerrechtlerinnen zum sogenannten „Vietnam-Tribunal“, das der britische Philosoph Bertrand Russell angeregt hat. Sie werfen den USA Kriegsverbrechen vor und fordern ein Ende des Kriegs. Russell wendet sich an die amerikanische Regierung und plädiert für Freiheit, Vernunft und Humanität.

### **OT 01 - Bertrand Russell:**

I appeal to you as a human being to human beings. Remember your humanity and your own self respect. The war against the people of Vietnam is barbaric. It is an aggressive war of conquest.

### **Zitator:**

Ich appelliere an Sie von Mensch zu Mensch. Besinnen Sie sich auf Ihre Mitmenschlichkeit und Ihre Selbstachtung. Der Krieg gegen das vietnamesische Volk ist barbarisch. Er ist ein aggressiver Eroberungskrieg.

### **Ansage:**

„Bertrand Russell – Die Freiheit des Denkens“. Von Matthias Kußmann.

### **Erzählerin:**

Bei dem Tribunal ist der Philosoph 94 Jahre alt und blickt auf ein schillerndes Leben zurück. Er stammt aus britischem Adel – ein reicher Lord, der sich zum demokratischen Sozialismus bekennt. Auf Fotos sieht man ihn mit schmalem Gesicht und wachen Augen, dichten Haaren und Hakennase, oft mit einer Pfeife in der Hand. Anfangs beschäftigt er sich mit abstrakten Themen wie Mathematik und Logik. Dann wendet er sich der Lebenswelt zu, engagiert sich beispielsweise für Demokratie, antiautoritäre Erziehung und Frauenrechte. Russell streitet gegen Atomwaffen, Kapitalismus und Kommunismus, gilt weltweit als unbestechlicher Denker und moralische Instanz. Er publiziert über 60 Bücher und zahllose Aufsätze. 1950 erhält er den Literatur-Nobelpreis.

### **Zitator:**

Freier Intellekt ist der Motor allen Fortschritts ...

### **Erzählerin:**

... schreibt er – und geht gleich zweimal für seine Überzeugungen ins Gefängnis. Im Ersten Weltkrieg, weil er Kriegsdienstverweigerung befürwortet und die amerikanische Armee beleidigt. Und später wegen „Widerstands gegen die Staatsgewalt“, nach einer Demonstration gegen atomare Aufrüstung.

**OT 02 - Andreas Gehrlach:**

Ich glaube man kann Bertrand Russell heute lesen aus zwei Gründen. Das erste ist die Klarheit seines Urteils. Er hat immer wirklich getrennt oder abgelöst von irgendwelchen Dogmen oder eingeschliffenen Positionen versucht zu denken. Das kann einem ein Vorbild sein, und es kann auch etwas sein, an dem man Denken lernen kann.

**Erzählerin:**

Der Literaturwissenschaftler Andreas Gehrlach von der Humboldt-Universität Berlin.

**OT 03 - Andreas Gehrlach:**

Der zweite Grund, warum man heute noch Bertrand Russell lesen sollte, ist einfach: dass die Probleme, über die er gesprochen hat und geschrieben hat, heute noch genauso da sind wie damals. Heute ist der Kapitalismus immer noch genauso ein Problem wie damals, oder sogar ein noch größeres als damals. Und heute wird auch wieder über den Einsatz von Atomwaffen gesprochen und nachgedacht.

**Erzählerin:**

Russell betont, wie wichtig es sei, frei und unabhängig zu denken. Für ihn brauchen die Menschen keine Vorgaben und schon gar keine Dogmen.

**OT 04 - Bertrand Russell:**

I can not believe that what mankind needs is anything either precise or dogmatic ...

**Erzählerin:**

Das darf aber zu keinem beliebigen Denken führen. Jeder soll seine Gedanken immer wieder rational befragen: Haben sich die Umstände geändert? Gibt es neue Erkenntnisse, die zu einer anderen Sicht führen? Nach Russell soll man keiner Philosophie unbesehen glauben – auch nicht seiner. Philosophen müssen ihre Ansichten nach genauer Prüfung ändern können, meint er, sonst seien sie „tote“ Denker.

**OT 05 - Andreas Gehrlach:**

Das ist so schön bei Russell zu sehen, dass er seine Meinungen und seine Aussagen durchaus ändern konnte. Und dass er auch als ausgesprochen renommierter und berühmter Denker sagen konnte: Das sehe ich jetzt anders, als ich es mal gesehen hab, oder das hab ich mir jetzt anders überlegt. Das ist sehr bewundernswert und ist besonders deshalb bewundernswert, weil immer etwas durchdringt, was trotzdem diesen ganz entschiedenen oder radikalen Humanismus von Russell zeigt. Es ging ihm immer um den Menschen. Und das war, wie soll ich sagen, Ausgangspunkt und Ziel seines Denkens. Und wenn ihn das dazu gebracht hat, seine Meinung ändern zu müssen, dann hat er das auch bereitwillig getan.

**Erzählerin:**

Russell besinnt sich auf sich selbst. Was andere von ihm denken, ist ihm gleichgültig, auf die sogenannte „öffentliche Meinung“ gibt er nichts.

**Zitator:**

Die Angst vor der öffentlichen Meinung, wie jede andere Form von Angst, bedrängt und bedrückt und hemmt das freie Wachstum. So lange eine solche Angst fortwirkt, ist es nicht möglich, sich zu irgendeiner Größe durchzuringen und jene geistige Freiheit zu erlangen, die das wahre Glück verkörpert. Denn es ist für das Glück des Menschen wesentlich, dass seine Lebensweise seinen eigenen tiefen Impulsen angepasst ist ... (EG 96)

**Erzählerin:**

... schreibt er 1930 in dem Buch „Eroberung des Glücks“.

**Zitator:**

Es hat allerdings keinen Zweck, der öffentlichen Meinung mit Vorbedacht zu spotten. Solch übertriebene Reaktion beweist nur, dass man doch unter ihrer Herrschaft steht. Ihr aber wahrhaft gleichmütig gegenüberzustehen, verleiht Kraft und Glück – ganz abgesehen davon, dass ein Kreis von Menschen, der sich nicht allzu willig den Konventionen unterordnet, weit interessanter ist als eine Gesellschaft, wo einer sich benimmt wie der andere. Wo jeder Charakter individuell entwickelt ist, sind die typischen Unterschiede nicht verwischt und es lohnt sich neue Menschen kennen zu lernen, die nicht bloß andere Ausgaben derjenigen sind, die man schon kennt. (EG 94f.)

**OT 06 - Thomas Mormann:**

Russell entstammt einer Familie, die ihren Stammbaum bis auf die Normannen-Invasion 1066 zurückführte.

**Erzählerin:**

Der Philosoph Thomas Mormann hat eine Einführung in Russells Leben und Werk geschrieben. Wir erreichen ihn telefonisch in seiner Wohnung in der Nähe von Tokio. – Bertrand Russell wird am 18. Mai 1872 im walisischen Chepstow in eine wohlhabende und einflussreiche adlige Familie geboren.

**OT 07 - Thomas Mormann (weiter):**

Sein Großvater war zweimal Premierminister Großbritanniens. Seine Kindheit jedoch stand unter einem unglücklichen Stern. Seine Eltern und seine Schwester starben, als er noch nicht vier Jahre alt war. Und so wuchs er ziemlich einsam inmitten von Büchern und alten Leuten im Haus seiner sehr konservativen viktorianischen Großmutter auf.

**Erzählerin:**

Russell besucht keine Schule, er wird von Hauslehrern erzogen – ein verschlossener grüblerischer Einzelgänger, der sich unverstanden fühlt. Halt gibt ihm die abstrakte Welt der Mathematik.

**OT 08 - Thomas Mormann:**

Was Russell besonders faszinierte, war, dass offenbar die Sätze der Mathematik beispielhaft zeigten, dass es so etwas wie sicheres Wissen gab, das über allen Zweifel und alles bloße Meinens erhaben war.

**Erzählerin:**

Später erinnert sich Russell in seinem Buch „Eroberung des Glücks“:

**Zitator:**

Während meiner Jugendzeit war mir das Leben verhasst und ich spielte ständig mit dem Gedanken an Selbstmord – vor dem mich indessen der Wunsch bewahrte, mich weiter in der Mathematik zu vervollkommen. (EG 14)

**OT 09 - Thomas Mormann:**

In seinen frühen Jahren war Russell jemand, den man heute wohl als genialen und gleichzeitig naiven „Nerd“ bezeichnen würde, der ganz in seinen logischen und mathematischen Obsessionen aufging.

**Erzählerin:**

Russell studiert Mathematik und Philosophie in Cambridge. In der geistig anregenden Atmosphäre der Elite-Universität beginnt er sich zu öffnen. Bald ist er für seinen scharfen Intellekt bekannt. Nach dem Studium heiratet er, wird Dozent in Cambridge und beschäftigt sich mit Logik und Sprachphilosophie. Mit Alfred North Whitehead verfasst er die dreibändige „Principia Mathematica“ – ein Standardwerk der philosophischen Logik, als deren Mitbegründer Russell heute gilt. In seine etwas abgehobene Welt des reinen Denkens platzt 1914 der Ausbruch des Ersten Weltkriegs.

**Zitator:**

Ein Ergebnis des Krieges war, dass ich nicht mehr nur in der idyllischen Welt der Abstraktion von Mathematik und Philosophie leben konnte. Ich erlebte, wie junge Männer mit der Eisenbahn an die Somme verfrachtet wurden, um dort abgeschlachtet zu werden, weil die Generäle dumm waren. All die hochfliegenden Gedanken, die ich über die abstrakte Welt der Ideen gehabt hatte, erschienen mir fade und bedeutungslos angesichts des unermesslichen Leidens, das mich umgab. (AB)

**Erzählerin:**

Russell wendet sich verstärkt gesellschaftlichen und politischen Themen zu. Für einen Neuanfang nach dem Ersten Weltkrieg scheint ihm der Sozialismus der beste Weg. 1918 erscheint sein Buch „Wege zur Freiheit“ über Sozialismus und Anarchismus.

**OT 10 - Armin Pfahl-Traughber:**

Russell hat sich immer als dezidierter demokratischer Sozialist verstanden – um sich eben von den diktatorisch-totalitären Herrschaftssystemen in der Sowjetunion und den späteren Warschauer Pakt-Staaten zu distanzieren.

**Erzählerin:**

Armin Pfahl-Traughber lehrt Politikwissenschaft an der Hochschule des Bundes für öffentliche Verwaltung in Brühl bei Köln. Pandemiebedingt treffen wir ihn an einem sonnigen Tag vor der Hochschule, einem modernen Backsteingebäude am Rand der Stadt.

**OT 11 - Armin Pfahl-Traughber:**

Ich interessiere mich für die Geschichte der Intellektuellen im 20. Jahrhundert. Und nicht wenige haben ab den 20er-Jahren mit der Diktatur in der Sowjetunion sympathisiert und ihre Ideale der Freiheit und Menschenrechte verraten. Mich interessieren besonders die Intellektuellen, die das nicht gemacht haben als Linke oder Linksliberale. Und Bertrand Russell war einer davon.

**Erzählerin:**

Armin Pfahl-Traughber erklärt Russells Haltung zum Kommunismus.

**OT 12 - Armin Pfahl-Trughber:**

Den Kommunismus in Gestalt der Herrschaft der Bolschewisten in Russland hat er von Anfang an kritisch gesehen. Und nach einem Besuch in Sowjetrußland und einer persönlichen Begegnung mit Lenin auch rigoros verworfen. Er hat dort eine Diktatur der Gewalt und des Terrors gesehen, er hat in Lenin einen grausamen Tyrannen gesehen – und deswegen auch einen klaren Trennungsstrich zu diesem politischen System immer gezogen, und zwar durchgängig in seinem Leben.

**Erzählerin:**

Russell kritisiert den Kommunismus, aber auch den Kapitalismus, weil der die Arbeiter ausbeute, ihnen Freiheiten und Grundrechte nehme. Der Philosoph neigt den Ideen des Gildensozialismus und Fabianismus zu – beide Bewegungen sind Anfang des 20. Jahrhunderts in Großbritannien verbreitet. Im Gildensozialismus organisieren sich Berufstätige in Berufsgruppen und verwalten die Produktionsmittel selbst. Der Fabianismus ist ein ethisch begründeter Reformsozialismus.

**OT 13 - Armin Pfahl-Traughber:**

Man will zu einem gesellschaftlichen Wandel nicht durch eine gewalttätige Revolution kommen, sondern durch eine schrittweise Veränderung, eine Reform. Man will eine sozial gleichere Gesellschaft, die aber nicht das Ergebnis eines Gewaltprozesses oder einer Diktatur ist, sondern sich sozusagen demokratisch ergibt.

**Erzählerin:**

In den Jahren zwischen den beiden Weltkriegen lebt Russell abwechselnd in England und den USA und lehrt an verschiedenen Universitäten, allerdings ohne feste Stelle – wohl, weil er als Freigeist, Exzentriker und politisch „Linker“ gilt. Auch seine kritische Sicht auf das Christentum schadet ihm, etwa in den Essays „Warum ich kein Christ bin“ und „Hat Religion einen nützlichen Beitrag zur Zivilisation geleistet?“

**Zitator:**

Religion verhindert es, dass unsere Kinder eine vernünftige Erziehung erhalten, Religion hindert uns, die wirklichen Gründe für Krieg zu beseitigen, Religion hindert uns, anstatt der alten grausamen Lehren von Sünde und Strafe eine Ethik der wissenschaftlichen Zusammenarbeit zu lehren. Es ist wohl möglich, dass die Menschheit an der Schwelle zu einem goldenen Zeitalter steht; aber wenn das so ist, wird es als erstes notwendig sein, den Drachen zu erschlagen, der das Tor bewacht, und dieser Drache ist die Religion. (BR 143)

**Erzählerin:**

Andreas Gehrlach:

**OT 14 - Andreas Gehrlach:**

Er war immer ein Kritiker von Religionen, vor allem natürlich des Christentums, aber auch aller anderen Religionen, und hat da eine Haltung, die er mit vielen großen Denkern auch schon der Antike sogar teilt. Er hat Religionen abgelehnt, weil sie die Menschen nicht glücklicher und besser machen. Da ist er einer Meinung mit vielen anderen, dass Religion oder ein Leben unter Religionen ein Leben mit mehr Ängsten bedeutet als ohne Religion. Und das hat er abgelehnt. Weil Angst genau das ist, was Menschen klein macht und was sie einschränkt. Und wenn egal was, ein Dogma oder eine Religion, das tut, ist es nichts, was man fördern oder für richtig halten sollte.

**Erzählerin:**

1921 heiratet Russell zum zweiten Mal und wird Vater einer Tochter und eines Sohnes. Er beschäftigt sich mit Fragen der Erziehung und betreibt mit seiner Frau Dora Black fünf Jahre lang eine experimentelle Privatschule. Sie lassen den Kindern möglichst viele Freiheiten und werden zu Vorreitern der späteren „antiautoritären“ Erziehung der politisch bewegten Jahre nach 1968.

**Zitator:**

Eine Generation, erzogen in Freiheit und ohne Furcht, wird größere und kühnere Hoffnungen haben, als es uns möglich ist, die wir immer noch zu kämpfen haben mit Aberglauben und Ängsten, die unter der Oberfläche unseres Bewusstseins lauern. Nicht wir, sondern die freien Männer und Frauen, die wir schaffen, werden die neue Welt sehen – zuerst in ihren Hoffnungen, dann im vollen Glanz ihrer Wirklichkeit. (BR 21)

**Erzählerin:**

1929 veröffentlicht Russell sein Buch „Ehe und Moral“, das einen Skandal verursacht. Nicht zuletzt, weil er schreibt, dass Ehebruch jedem passieren könne und man sich darüber nicht moralisch empören solle.

**OT 15 - Armin Pfahl-Traugber:**

Er war hier seiner Zeit voraus. Er hatte eine moderne Auffassung von Ehe. Er hat der Frau auch einen höheren Status zugewiesen, ihr auch mehr Freiheit, durchaus auch im sexuellen Sinne gemeint, zugebilligt. Und das hat ihm natürlich auch sehr viel Ärger eingebracht. Er hat dadurch ja auch eine Dozentenschaft in den USA verloren.

**Erzählerin:**

Interessanterweise erhält Russell ausgerechnet für „Ehe und Moral“ 21 Jahre später den Literatur-Nobelpreis, und nicht für seine „Philosophie des Abendlandes“ von 1946 – eine Geschichte der Philosophie, die sich an Laien wendet, bestens lesbar ist und bis heute aufgelegt wird.

**OT 16 - Andreas Gehrlach:**

Sein bekanntestes Buch, die Geschichte der Philosophie, fällt mir jedes Mal, wenn ich reinschaue, immer wieder dadurch auf, dass er auch über die Menschen spricht, die da gedacht haben. Nicht nur über ihre abstrakten Systeme, sondern dass er auch darüber nachdenkt, was die wohl für Personen und Menschen waren. Und diese Freundlichkeit im Denken, die er bei anderen sucht und die er selbst auch gepflegt hat, ist glaube ich ausgesprochen wichtig.

**Erzählerin:**

Doch zurück zum Thema „Ehe und Moral“. Der Philosoph nimmt es selbst nicht so genau mit Treue und Beständigkeit. Thomas Mormann:

**OT 17 - Thomas Mormann:**

Russell war viermal verheiratet und hatte daneben zahlreiche Affären. Die ersten drei Ehen endeten in sehr unerfreulichen Scheidungen, unter denen besonders seine Kinder zu leiden hatten. Erst in seiner vierten Ehe, die er im Alter von 80 Jahren mit Edith Finch einging, fand er, wie er sagte, was er immer gesucht hatte zeit seines Lebens: „ecstasy and peace“, wie er in seiner Autobiografie schreibt.

**Erzählerin:**

Nicht nur mit „Ehe und Moral“ provoziert Russell die Leser. Auch in zahlreichen anderen Veröffentlichungen kritisiert er die Gesellschaft, in der er lebt. 1935 erscheint „Lob des Müßiggangs“, eine Sammlung von Aufsätzen zu verschiedenen Themen von Architektur über Faschismus bis zu geistiger Freiheit. Im titelgebenden Essay geißelt er seine für ihn allzu geschäftige Zeit:

**Zitator:**

Ich glaube nämlich, dass in der Welt viel zu viel gearbeitet wird, dass die Überzeugung, Arbeiten sei an sich schon vortrefflich und eine Tugend, ungeheuren Schaden anrichtet, und dass es Not täte, den modernen Industrieländern etwas ganz anderes zu predigen, als man ihnen bisher immer gepredigt hat. (...) Bei dem Stand der modernen Technik wäre es möglich, allen Menschen Freizeit und Muße gleichmäßig zuzuteilen, ohne Nachteil für die Zivilisation. (LM 9, 16)

**OT 18 - Andreas Gehrlach:**

Historisch gesehen arbeiten wir viel mehr als die meisten Zeiten vor uns. Im Mittelalter war ein Drittel, waren bis zur Hälfte der Tage Feiertage, an denen man nicht arbeiten durfte. Und im Römischen Reich waren auch für Sklaven und Sklavinnen die Arbeitszeit bei geschätzten vier bis fünf Stunden. Wir arbeiten viel, viel mehr als die allermeisten anderen Gesellschaften. Dabei haben wir schon sehr viel mehr automatisiert als alle anderen Gesellschaften. Dieser Punkt ist natürlich verwunderlich und mit einem gewissen Mut zur Konsequenz weitergedacht heißt das, dass wir sehr viel weniger arbeiten könnten, als wir es tun.

**Erzählerin:**

Russell stellt fest, dass man viele Sachen, die produziert werden, überhaupt nicht braucht. Sie werden nur hergestellt, um den Konsum voranzutreiben – ein Gedanke, der im frühen 21. Jahrhundert mit riesigen Einkaufsmalls, billiger Wegwerf-Mode und



1-Euro-Läden hoch aktuell ist. Russell geht davon aus, dass man die Arbeitszeit um die Hälfte kürzen könnte, vier Stunden am Tag seien genug.

**Zitator:**

Wenn der normale Lohnempfänger vier Stunden täglich arbeitete, hätte jedermann genug zum Leben und es gäbe keine Arbeitslosigkeit – unter der Voraussetzung einer gewissen, sehr maßvollen und vernünftigen Organisation. (LM 20)

**Erzählerin:**

Dennoch würde die Wirtschaft nicht einbrechen, zeigt Russell am Beispiel des Ersten Weltkriegs. Damals habe man die Produktion von Konsumgütern zwangsläufig heruntergefahren und die Bevölkerung dennoch ausreichend versorgt.

**Zitator:**

Hätte man nach Kriegsende die wissenschaftliche Organisation, die geschaffen worden war, um die Menschen für die Front und die Rüstungsarbeiten freizustellen, beibehalten und die Arbeitszeit auf vier Stunden herabgesetzt, dann wäre alles gut und schön gewesen. (LM 17)

**Erzählerin:**

Die Menschen hätten schlicht mehr Zeit für Muße und Müßiggang, und zwar alle. Nicht nur die Privilegierten, die Arbeit „geben“, wie es heißt, sondern auch jene, die Arbeit „nehmen“ – und dabei oft genug schlecht bezahlt werden oder ihre Gesundheit gefährden.

**OT 19 - Andreas Gehrlach:**

Muße ist die Möglichkeit, den eigenen Inspirationen, den eigenen Bedürfnissen und dem eigenen Begehren nachzugehen. Und die gibt einem einfach Zeit, die Dinge zu machen, die einem selbst angenehm sind und die vielleicht auch einfach schöner sind als Arbeit, die unnötige oder gar nicht so schöne Dinge produziert. Wir könnten weniger arbeiten und mehr Zeit für Dinge aufwenden, an denen wir mehr Spaß haben. Wir könnten mehr, was weiß ich, spielen, tanzen oder Sex haben. Und das war ihm, glaube ich, ein sehr einleuchtender und auch einfach ein schöner Gedanke, den er da hatte, und den er in diesem sehr schönen und inspirierenden Aufsatz ausgeführt hat.

**Zitator:**

Vor allem aber wird es wieder Glück und Lebensfreude geben, statt der nervösen Gereiztheit, Übermüdung und schlechten Verdauung. Man wird genug arbeiten, um die Muße genießen zu können, und doch nicht bis zur Erschöpfung arbeiten müssen. Wenn die Menschen nicht mehr müde in ihre Freizeit hineingehen, dann wird es sie auch bald nicht mehr nach passiver und geistloser Unterhaltung verlangen. (LM 31)

**Erzählerin:**

Manche Philosophen kritisieren zu Russells Lebzeiten, aber auch heute, dass er sich im Lauf der Jahre komplett von Mathematik, Logik und Sprachphilosophie abwendet und sich gesellschaftlichen und politischen Themen widmet. Dass er für ein breites, nicht unbedingt akademisches Publikum schreibt, was er 1948 so begründet:

**Zitator:**

Nach meiner Meinung ist es bedauerlich, dass in den vergangenen 160 Jahren die Philosophie beinahe zu einer genauso technischen Disziplin wie die Mathematik geworden ist. Logik, das muss man zugeben, ist im selben Sinne technisch wie die Mathematik, aber Logik ist, so möchte ich behaupten, kein Teil der Philosophie. (...) Philosophie im eigentlichen Sinne behandelt Themen, für die sich das allgemein gebildete Publikum interessiert. Sie verliert viel von ihrem Wert, wenn nur einige Berufsphilosophen verstehen, worum es geht... (BR 138)

**Erzählerin:**

Andreas Gehrlach schätzt Russells Weltzugewandtheit, seinen offenen Blick auf die Gesellschaft und sein politisches Engagement der späteren Jahre:

**OT 20 - Andreas Gehrlach:**

Da wurde er als jemand wahrgenommen, der eine hohe moralische Autorität hatte, und aber auch als ein Intellektueller, der dieser Autorität Ausdruck verleihen darf. Da war er eine Figur, die es heute so vielleicht gar nicht mehr gibt. Einer dieser Intellektuellen, die wirklich was zu sagen hatten. Vielleicht gerade noch vergleichbar mit jemand wie Einstein, (...) der seine Meinungen aus dem reinen Denken, könnte man sagen, entwickelt hat, und die aber auch vor den Mächtigen der Welt zum Ausdruck gebracht hat.

**OT 21 - Bertrand Russell:**

Der Erste Weltkrieg erschien mir von allen Seiten eine bloße Dummheit. Beide Seiten hätten den Krieg vermeiden können. Ich war deshalb gegen den Krieg ...

**Erzählerin:**

... sagt Bertrand Russell 1948 in einem auf Deutsch geführten Radiointerview. Oft wird er als bedingungsloser Pazifist dargestellt, doch das stimmt nicht. Den Krieg der Alliierten gegen Hitler rechtfertigt er durchaus.

**OT 22 - Bertrand Russell:**

Ich liebte den Totalitätsstaat gar nicht, den Despotismus liebe ich nicht, das ist meine Meinung. (...) Und in gewissen Fällen scheint mir der Krieg ganz und gar nötig.

**Erzählerin:**

Der Politikwissenschaftler Armin Pfahl-Traughber:

**OT 23 - Armin Pfahl-Traughber:**

Die Einstellung von Russell zu Kriegen ist differenzierter als man ihn heute wahrnimmt. Er ist kein Pazifist gewesen. Er hat dezidiert den Ersten Weltkrieg abgelehnt, er ist dafür auch ins Gefängnis gegangen, weil er das für einen ungerechten Krieg unterschiedlicher Imperialmächte gehalten hat. Er hat dann aber den Zweiten Weltkrieg gutgeheißen, nicht mit Leidenschaft, aber sozusagen aus einer inhaltlichen Notwendigkeit heraus. Weil es da gegen einen totalitären Diktator und seinen Weltherrschaftsanspruch ging. Und da hielt Russell eine militärische Abwehrmaßnahme in Form einer Kriegsbeteiligung für richtig und notwendig.

**Erzählerin:**

Den Krieg der USA gegen Nordvietnam bewertet Russell dagegen als amoralisch und sinnlos.

**OT 24 - Bertrand Russell:**

It is Americans who are killing Vietnamese, attacking villages, occupying cities, using gas and chemicals, bombing their schools and hospitals – all this to protect the profits of American capitalism.

**Zitator:**

Es sind Amerikaner, die Vietnamesen töten, Dörfer angreifen, dabei Gas und Chemiewaffen einsetzen, Schulen und Krankenhäuser bombardieren – all das, um die Erträge des amerikanischen Kapitalismus zu wahren.

**Erzählerin:**

Ab Mitte der 50er-Jahre beschäftigt sich Russell mit möglichen Folgen des Kalten Krieges zwischen West und Ost. Er tritt für rigorose Abrüstung ein, unterstützt die junge Ostermarschbewegung und praktiziert zivilen Ungehorsam.

**OT 25 - Armin Pfahl-Traugber:**

Es gibt beeindruckende Fotos, die ihn mit jungen Menschen auf dem Boden vor einem Atomwaffenlager zeigen. Er als alter Mann mit schlohweißen Haaren und neben ihm sitzend junge Menschen in den 20er-Jahren – für die er dann auch ein moralisches und philosophisches Vorbild ist. Er versucht Intellektuelle, er versucht die breite Masse, er versucht die Jugend auch für eine Abrüstungspolitik zu gewinnen. Das ist ein starkes Engagement, was ihn in der Zeit prägt.

**Erzählerin:**

Der Philosoph sieht die Gefahr eines Dritten Weltkrieges.

**OT 26 - Bertrand Russell:**

Ich glaube, die Welt könnte noch einen Weltkrieg überleben. Aber nicht zwei. Deshalb muss man erstens hoffen, dass es keinen Weltkrieg gibt. Und zweitens sicher machen, dass wenn es einen Weltkrieg gibt, dies der letzte ist, der allerletzte.

**Erzählerin:**

Russell denkt über eine „Weltregierung“ nach, eine Allianz aller demokratischen Länder gegen die Sowjetunion, die dauerhaften Frieden sichern könne. Kein Land müsste sich mehr bis an die Zähne bewaffnen.

Für derlei Überlegungen wird Russell Naivität vorgeworfen – doch er zweifelt auch selbst ein wenig an seiner Vision.

**OT 27 - Bertrand Russell:**

Ich weiß gar nicht, ob das möglich ist. Aber das ist die beste Hoffnung, die ich sehe, augenblicklich ...

**Regie: Musikakzent, darüber:**

**Erzählerin:**

In seinen letzten Jahren ist Russell pessimistisch, aber nicht verzweifelt, was die Zukunft angeht. Drei Dinge hätten ihn geprägt, schreibt er in seiner Autobiografie in mehreren Bänden, die 1967 bis 69 erscheint, und sie prägen ihn weiter:

**Zitator:**

Drei einfache, doch übermächtige Leidenschaften haben mein Leben bestimmt: das Verlangen nach Liebe, der Drang nach Erkenntnis und ein unerträgliches Mitgefühl für das Leiden der Menschheit. (AB)

**Erzählerin:**

Sein Fazit über sein Leben lautet:

**Zitator:**

Ich habe es lebenswert gefunden und ich würde es mit Freuden noch einmal leben, wenn sich mir die Möglichkeit dazu böte. (AB)

**Erzählerin:**

An Neujahr 1970 bekommt Bertrand Russell eine schwere Bronchitis. Er stirbt am Tag darauf mit 97 Jahren. Seine Asche wird, wie er es sich gewünscht hat, über walisischen Hügeln verstreut.

**Regie: *Musik ausblenden.***

**Absage:**

SWR2 Wissen „Bertrand Russell – Die Freiheit des Denkens“. Von Matthias Kußmann. Sprecher: Ursula Illert und Matthias Leja. Redaktion: Ralf Köbel. Regie: Felicitas Ott.

\* \* \* \* \*